

21st Century Skills Welche Bildung braucht die Zukunft?

Die Julius Raab Stiftung wollte herausfinden, welche Vorsorge im Bildungsbereich getroffen werden muss, damit wir in Zukunft ein erfülltes und glückliches Leben führen können. Am 21. März 2018 diskutieren zu diesem Thema Bildungsminister Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann, Univ. Prof. DDr. Christiane Spiel, Walter Emberger von Teach for Austria und Martin Hollinetz von OTELO. Zuvor gibt es aber noch einige andere Statements.

Markus Gull, Präsident der Julius Raab Stiftung, appelliert an das „Feuer im Herzen“ aller fortschrittlich denkenden Menschen. 1991 ging die erste Webseite online. Das Internet werde unser Leben immer begleiten, Skepsis sei aber im Umgang mit den Nachrichten angebracht. Befremdlich sei, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil Lehrer/innen aus Dresden die sozialen Medien als ihre Hauptinformationsquelle bezeichnete. Information werde oft mit Wissen verwechselt, Ausbildung mit Bildung. Man redet von Kompetenzen und meint Kompetenz, von Echo und meint Resonanz. Coden sei wichtig, aber der Mensch müsse immer wichtiger bleiben. Er verweist auf den positiven Einsatz von Online Games in Neuen Mittelschulen. Sie wecken Kreativität, taktische Anwendung, erfordern Konzentration und Zusammenarbeit und stellen eine Herausforderung dar.

Bettina Gruber, Gründerin von Kinder-Knigge, betont die Bedeutung von Sozialkompetenz, Höflichkeit, Achtsamkeit und der Fähigkeit mit Diversität umgehen zu können. Sozialkompetenz müsse Teil des Schulwesens werden, denn die Eltern könnten aus Zeitgründen vieles nicht mehr leisten was ihre eigentliche Aufgabe wäre. Kinder Knigge hat dafür ein analoges und digitales Konzept entwickelt und zu einem hybriden Konzept verbunden. Die Digitalisierung müsse aber auch in der Schule ankommen, da herrsche noch ein großer Aufholbedarf.

Lena Milacher, Bundesgeschäftsführerin der Schülerunion, kritisiert, dass es am Arbeitsmarkt große Umstrukturierungen gebe, in der Schule aber Stillstand herrsche. Schüler/innen fragen sich, ob sie das was sie lernen, später auch brauchen werden, und ob sie das, was sie brauchen werden, auch lernen. In der Schule müsse die Neugierde geweckt und auf das Leben vorbereitet werden. Schüler/innen müssten lernen, wie und wo sie für sie relevante Informationen finden. Die Schülerunion hat dazu die Mission 21 entwickelt.

Michael Hagelmüller hat die Initiative Bildünger gestartet. Sie soll Bildungsgestaltern Unterstützung bereitstellen, wie gute Lösungen die eine Schule gefunden hat, an andere Schulen gebracht werden können. Außerdem gelte es zu erforschen, warum manche Projekte funktionieren und andere nicht.

BM Faßmann hat seit seinem Amtsantritt ein großes bildungspolitisches Engagement in der Bevölkerung festgestellt. Er bekomme viele Vorschläge, die einander aber oft widersprüchen. Er sieht vier Punkte, die eine zukunftsfitte Schule vermitteln sollte:

Kritisches Denken

Kommunikationsfähigkeit (auch mit digitalen Medien)

Teamfähigkeit (da gebe es großen Änderungsbedarf)

Kreativität

Spiel bestätigt das hohe Engagement der Bevölkerung, es müssten aber die Einzelerfahrungen in Relation zu den wissenschaftlichen Erfahrungen gebracht werden. Jugendliche müssten lernen mit Veränderungen umgehen zu können. Sie müssten lernen wollen und sich das Lernen auch zutrauen. Alles könne man aber nicht spielerisch erlernen. Sie berichtet von einer Schule in Schweden die vor der Schließung stand. Es wurden die besten Lehrpersonen an die Schule geschickt, ein Filmteam nahm sich der Schule an. Die Schüler/innen wurden gefragt „Was könnt ihr?“ und auf dem wurde

aufgebaut. Die Schule erlebte eine Erfolgsgeschichte. Sie warnt vor zu großem Vertrauen ins Internet, der Wahrheitsgehalt der Meldungen könne nicht mehr bewertet werden. Bevor das Internet benutzt werde, sollten andere Quellen zu Rate gezogen werden.

Hollinetz stellt den Faktor „dem Neuen einen Raum geben“ in den Vordergrund. Er erzählt von einer Schule in OÖ, die ganztägig offen sei und allen Ortsbewohner/innen offenstehe. So könne gemeinsam Bildung gestaltet werden und Bildungsinnovationen entstehen. Es müsse ein Humus für eine Innovationskultur vorhanden sein, die Ressourcenfrage stehe nicht im Vordergrund.

Emberger erzählt die Entstehungsgeschichte von Teach for Austria, derzeit arbeiten 90 Fellows in Wien und NÖ im städtischen Bereich, im Herbst kommt OÖ dazu. 21st Skills seien Kreativität und kritisches Denken, das müsse in die NMS gebracht werden. Diese Schüler/innen seien stärker gefährdet einmal arbeitslos oder straffällig zu werden. Sie wollen aber im Unterricht gefordert werden, da könne man neue Wege gehen, z.B. Whats up im Englischunterricht einsetzen.

Neugierde an Neuem aufrechterhalten, ist für BM **Faßmann** sehr wichtig. Die Kompetenzorientierung sage deutlich, warum man etwas lerne. Es ist ihm daher nicht verständlich, warum Schüler/innen sich das fragen. Sozialkompetenz stehe in jedem Lehrplan, warum nehme man das nicht zur Kenntnis? Trotz Digitalisierung werde das Lernen von und durch Menschen nie ersetzt werden können. Österreich verstehe es gut mit Unzulänglichkeiten zu leben, es werde einige Zeit brauchen bis alle Schulen fit für die digitale Welt sein werden.

Schule habe die Aufgabe der Qualifikation, der Sozialisation und der Allokation (Selektion nach Leistung) meint **Spiel**. Für Sozialkompetenz gebe es aber keine Noten. Wie bewertet man z.B. gutes Teammanagement in der Schule? Sie warnt vor der Macht der sozialen Medien. Dort habe man viele Freunde, die man nicht kenne, mit denen man aber vieles teile und sich über viele „likes“ freue. Persönliche Kontakte gehen zurück. Fake News werden ein immer größeres Problem. Diversität müsse wertgeschätzt, die Stärken jeder einzelnen Person hervorgehoben werden.

Emberger ist überzeugt, dass sich Schulen und Universitäten dem 21st Jahrhundert anpassen müssen, den Lehrer/innen müsste aber mehr Wertschätzung entgegengebracht werden. In der NMS könne man sich nicht so stark auf die Mitarbeit der Eltern stützen, hier brauche es besonders leidenschaftliche Lehrpersonen.

Hollinetz spricht sich für einen „Montessorikindergarten für Erwachsene“ aus und fragt, wie viel Resilienz in den letzten 70 Jahren hervorgebracht wurde. Er hebt nochmals die Bedeutung des Ortes als Auseinandersetzung mit Veränderungen hervor. Es müsse gelernt werden mit anderen Kulturen und politischen Gegnern achtsam umzugehen.

Auf eine per Internet gestellte Frage, ob es nicht zu einer Übersättigung der Bildung durch den Wunsch nach zu vielen Akademiker/innen komme werde, sprechen sich alle vier **Podiumsteilnehmer/innen** für die Wertschätzung der dualen Ausbildung aus für die Österreich berühmt sei. **Spiel** macht die OECD für den Drang nach Akademisierung verantwortlich da die Duale Ausbildung in vielen Ländern unbekannt sei.

Zum Abschluss meint **Gull**, dass eine Kulturveränderung in unserem Land nicht ganz einfach sein werde, man sich ihr aber stellen müsse. „Culture eats reality for breakfast“. Die Digitalisierung werde Arbeitsplätze vernichten, man müsse sich überlegen, wie man mit diesen Arbeitslosen dann umgehe. Der Mensch müsse auch im 21. Jahrhundert im Mittelpunkt stehen.